

WOHLER ANZEIGER

FREITAG, 27.09.2019 | NR. 77, 133. JAHRGANG

FREIÄMTER REGIONALZEITUNG

AZ 5610 WOHLLEN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.50

WOHLLEN

Wie die Jugendbewegung 1981 nach Wohlen schwappte – und wie sie schnell wieder gestopt wurde. **Seite 5**

WOHLLEN

Der Filmklub und das Cine Freiamt wollen eng zusammenarbeiten – wenn das Kino dann endlich offen ist. **Seite 11**

UNTERFREIAMT

GastroAargau lud zum Herbstforum ins Restaurant Maiengrün. Thema war der Umgang mit Gästen mit Allergien. **Seite 12**



SPORT

FC Wohlen-Topskorer Davide Giampà im Fokus vor dem Heimspiel gegen den FC Bassecourt. **Seite 15**



Freuen sich auf viele Gäste am Sonntag: Museumsleiterin Petra Giezendanner (links) und Ausstellungsmacherin Miriam Rorato im stilgerecht inszenierten Salon. Bild: Chregi Hansen

KOMMENTAR



Annemarie Keusch, Redaktorin.

Unerlässlich, leider

Zuerst der Steinbock, dann der Bartgeier und nun ist der Wolf auf dem Vormarsch, im Engadin wieder heimisch zu werden. Auch dort werden Diskussionen geführt, aber noch lange nicht mit derart harten Bandagen wie im Wallis. «Zum Glück», sagt der Freiamter Heinrich Haller, Direktor des Nationalparks.

Die Natur ist in. Die vielen Menschen an den Talstationen von Bergbahnen beweisen es. Aber auch der Nationalpark boomt. Die Besucherzahlen steigen. Gelände, in das der Mensch kaum eingreift, ist gesucht. Die Wildtiere tragen ihren Teil zu dieser Natur-Popularität bei. Sie zeigen aber auch, dass Nationalparks unerlässlich sind. Ohne sie wäre es schwierig gewesen, Steinböcke wieder heimisch zu machen. Nur, Wildtiere werden nicht nur in den Bergen aus ihrem Lebensraum verbannt. Das passiert auch hier. Beispiele Uhu oder Fledermaus. Sorge gilt es nicht nur dort zu Flora und Fauna zu tragen, wo wir Ferien machen. Engagement für und Respekt gegenüber der Natur sind auch hier gefragt.

Bericht Seite 7

Nach der Landi ist vor der Krise

Wohlen: Am Sonntag wird die neue Sonderausstellung im Strohmuseum im Park eröffnet

Was wäre, wenn sich Johann Rudolf Isler und Iwan Bally 1939 getroffen hätten? Dieser Frage geht das Strohmuseum nach.

Chregi Hansen

Ob sich die beiden Industriellen aus Wohlen und Schönenwerd wirklich zu einem Gespräch ins Kaminzimmer der Villa Isler zurückgezogen haben,

weiss niemand. «Voneinander gewusst haben Johann Rudolf Isler und Iwan Bally aber sicher. Schliesslich haben ihre beiden Firmen 1939 an der Landesausstellung in Zürich zum Erfolg des Modepavillons auf der Landi-wiese beigetragen», sagt Miriam Rorato vom Büro imRaum, welches die neue Ausstellung konzipiert hat.

Das Strohmuseum lädt die Besucher ein zu einer Zeitreise. Heraus kommen diese im Oktober 1939. Die

Landi hat eben ihre Tore geschlossen, doch der Beginn des zweiten Weltkrieges beängstigt die Menschen. Die politische Situation lässt die Exporte einbrechen, was die Umsatzzahlen der Strohfabriken und der Bally-Schuhe nach unten drückt.

In einem stilgerecht eingerichteten Salon, der durch ganz viele Details fasziniert, sprechen die beiden Industriellen in einer audiovisuellen Show über die Situation. Lassen die Zuhö-

rer teilhaben an ihren Sorgen und Nöten. Und diskutieren auch eine mögliche Zusammenarbeit der Firmen Isler und Bally. Auch hier gilt – es gibt keine Belege, dass dies je ein Thema war. «Aber man weiss heute, dass die Wohler Strohfabriken in der Zeit des Weltkrieges tatsächlich über die Produktion von Schuhen nachdachten», sagt Rorato.

Bericht Seite 7

Das Warten in Boswil geht weiter

Seit Mai ist für den motorisierten Verkehr mit längeren Wartezeiten auf der Zentralstrasse/Bahnhofstrasse in Boswil zu rechnen. Und die Geduldprobe geht weiter. Trotzdem: Es geht voran an der Grossehaustelle. Gerade erst wurde der Belag auf der Bahnhofstrasse gemacht. Ab heute, Freitagabend sollte dieser Abschnitt wieder offen sein. «Zum Glück», freut sich Gemeinderat Peter Wyrsch.

Viel Unvorhergesehenes

Viel Unvorhergesehenes sei bei den Arbeiten in Erscheinung getreten. «Zum Beispiel bemerkte man erst während den Arbeiten, dass die Kanalisationsleitungen sehr tief liegen. Es musste viel Wasser abgepumpt werden», erklärt Wyrsch. Ausserdem seien viele Rohre aufgetaucht, die es ebenfalls zu ersetzen galt. «So was kann man im Vorhinein nicht wissen und ist schwer einzuschätzen.» Dies führte zu Verzögerungen im eigentlichen Bauplan. Nun wandert die Baustelle mehr in Richtung Wohlen, zum Kreisli hin. Also ist «freie Fahrt» in Boswil noch sicher bis Frühjahr 2020 nicht möglich. --sab



Wenn bereits das Haarewaschen zur Herausforderung wird: Auch Cornelia Fabricatore von Creative Hairlounge Intercoiffure öffnete ihre Türen. Bild: chh

Interesse nimmt weiter zu

5. Ausgabe von Berufe Wohlen+

Ruth Salzmann, die Initiatorin von Berufe Wohlen+, kam trotz der Anstrengungen der letzten Wochen nicht aus dem Strahlen. Denn die 5. Ausgabe präsentierte Rekordzahlen. So meldeten sich die 346 Schüler und Schülerinnen aus 20 Klassen für über 1800 Blöcke an – im Schnitt also mehr als 5 pro Person. 86 Betriebe und Organisationen öffneten ihre Türen und

nahmen sich viel Zeit für den Anlass und die Fragen der Schüler. Erstmals war auch die Repol dabei – und konnte sich vor Anmeldungen kaum retten. Auch der Coiffeuse-Beruf war gefragt, für die sechs Plätze gab es 21 Interessentinnen. Es gibt also weiter Luft nach oben. --chh

Bericht Seite 3



Der Murianer Heinrich Haller war Direktor des Nationalparks. Bild: aka

Verliebt in Berge und Natur

Mit 15 Jahren zog es ihn weg – in die Berge. Dort ist Heinrich Haller geblieben. Während 24 Jahren war Haller Direktor des Schweizerischen Nationalparks. Der Natur ist er verfallen. Aufgewachsen ist Haller in Muri. Und den Freiamter Dialekt, den hat er in all den Jahrzehnten nicht verloren. Ende September geht Haller in Pension. --ake

Bericht Seite 24

Werbung

GENIESSEN

Miele Kaffee-Vollautomat
Der Perfekte für den vollen Kaffeegenuss
CHF 890.-
CM 5400 CH

Bismarckstrasse 1
5610 Wohlen
www.ibwshop.ch

ibwshop

FDP
Thürli

Thierry Burkart in den Ständerat
Die starke Stimme für den Aargau

thierry-burkart.ch





Beobachtet von Salon-Inhaberin Cornelia Fabbriatore dürfen die Teilnehmerinnen einer Puppe Locken wickeln. Eine tückische Aufgabe, wie sie schnell merken.

Bilder: Chregi Hansen

Nicht bloss Haare schneiden

Berufe Wohlen+: Zu Besuch bei Creative Hairlounge Intercoiffure

Sechs junge Mädchen erfuhren bei ihrem Besuch, dass der Beruf der Coiffeuse viel schwieriger ist als gedacht. Inhaberin Cornelia Fabbriatore ermunterte die Schülerinnen, sich bei der Auswahl der Lehrstelle Zeit zu nehmen. «Ihr müsst Freude an eurer Arbeit haben», sagte sie.

Chregi Hansen

Bereits zum dritten Mal ist Creative Hairlounge Intercoiffure bei Berufe Wohlen+ dabei. Inhaberin Cornelia Fabbriatore findet die Aktion gut. Zum einen ist sie gerne Botschafterin ihres Berufs. Zum anderen hat sie selber profitiert. «Eine Teilnehmerin des Vorjahres wird im nächsten Sommer die Lehre bei mir anfangen», freut sie sich.

Sechs Anmeldungen gingen in diesem Jahr ein – alles junge Mädchen. «Der Anteil der Männer in unserem Beruf liegt bei fünf bis zehn Prozent», erklärt Fabbriatore. Das sei nicht verwunderlich, erklärt sie den Schülerinnen. «Es geht eben um viel mehr als nur um das Haarschneiden. Als Coiffeuse müsst ihr kreativ sein, euch

für Mode interessieren, Trends setzen und neue Looks kreieren.» Sie selber ist seit 40 Jahren in ihrem Beruf tätig und durfte schon mehrere Preise in

«Das ist ein sehr anspruchsvolles Handwerk

Cornelia Fabbriatore, Coiffeuse

Empfang nehmen. «Ich liebe das, was ich tue. Das ist die wichtigste Voraussetzung» sagt sie.

Kunde steht im Mittelpunkt

Die Chefin führt die sechs Teilnehmerinnen gleich persönlich durch den Morgen. «Coiffeuse ist ein sehr anspruchsvolles Handwerk. Und das sollt ihr heute bei mir erfahren», machte sie gleich zu Beginn deutlich. So durften die jungen Frauen an Puppenköpfen das Waschen, Frisieren, Föhnen, Hochstecken und Zöpfeln ausprobieren. Und merkten schnell, dass es gar nicht so einfach ist. Kamm, Bürste, Föhn und die Haare der Kundin gleichzeitig im Griff zu haben. «Es ist schon viel schwieriger als gedacht», müssen sie zugeben.

Auch einen anderen Aspekt betont die Inhaberin des Salons. «Unsere Kunden wollen sich wohlfühlen. Der Besuch bei der Coiffeuse soll für sie wie Wellness sein, eine Auszeit aus dem Alltag», erklärt sie. Darum kümmerne man sich intensiv um die Wünsche der Kunden, sei stets freundlich, frage immer wieder nach. Auch die Beratung und die Kenntnisse von Produkten, Farben und Schminke sind enorm wichtig. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Sauberkeit. «Und was viele unterschätzen – in unserem Beruf steht man fast den ganzen Tag über.»

Die sechs Schülerinnen freuen sich, dass sie nicht nur zuhören müssen, sondern ganz vieles ausprobieren dürfen. «Frau Fabbriatore hat alles sehr gut erklärt, es hat Spass gemacht, all die Arbeiten selber zu erledigen», meint etwa Lara am Schluss des Besuchs. Der Abstecher in den Coiffeursalon war für die Teilnehmerinnen bereits die vierte Station. Davon lernten sie Berufe wie etwa Kauffrau oder Polymechaniker kennen. «Und heute Nachmittag schaue ich noch bei einem Zimmermann vorbei», erzählt Alina. Die Abwechslung gefällt den Achtklässlerinnen. Und bringt sie auch zum Nachdenken.

«Vor dieser Woche dachte ich eigentlich, dass ich schon weiss, was ich nach der Schule mache. Jetzt aber bin ich mir nicht mehr ganz sicher», gibt Noémie zu.

Übung macht den Meister

Für die Suche nach einer Lehrstelle hat Cornelia Fabbriatore noch einen Tipp auf Lager: «Schnuppert nicht nur in einem Betrieb, sondern in mehreren. Nur so findet ihr genau das, was zu euch passt.» Und dann stimme meist auch die Motivation. «Ich beispielsweise will Auszubildende, die mich mitziehen, nicht solche, die ich durchschleifen muss», sagt sie. Ihr ist es ein grosses Anliegen, die jungen Mitarbeiterinnen zu fördern, aber auch zu fordern. Und letztlich sei es im Coiffeursalon eben wie in jedem Beruf: Übung macht den Meister. «Von nichts kommt nichts», gibt Fabbriatore den jungen Frauen zusammen mit einem kleinen Geschenk mit auf den Weg. Ob eine von ihnen später die Ausbildung zur Coiffeuse macht, wird sich erst in einigen Monaten zeigen. Fabbriatore würde sich freuen. «Auch nach 40 Jahren liebe ich meinen Beruf noch immer», sagt sie strahlend.

Fast wie ein kleines Juwel

Berufe Wohlen+ zieht eine positive Bilanz

Die 5. Ausgabe verzeichnete Rekordzahlen. Initiantin Ruth Salzmann durfte viel Lob für ihr Engagement entgegennehmen.

Während zweier Tage erhielten die Achtklässler aus den Schulen in Wohlen, Villmergen und Niederwil Einblick in ganz verschiedene Berufe. Und sie haben die Chance genutzt. Über 1800 Besuche wurden dieses Jahr registriert. «Dahinter steckt ein riesiger Aufwand und ein grosses Engagement vonseiten der Schulen und der Lehrbetriebe», weiss Initiantin Ruth Salzmann. Und auch wenn es jedes Jahr enorm viel zu tun gibt – «wenn man sieht, was in diesen beiden Tagen passiert, dann lohnt sich der Aufwand», fügt sie an.

Den Mut haben, sichere Pfade zu verlassen

Zum Abschluss des Events waren die Vertreter der Lehrbetriebe und der Schule zum Apéro geladen. Im Rahmen dieses Anlasses erinnerte Musiklehrer Micha Dettwyler daran, dass der Schritt in die Berufswelt von den Jungen Neugier, Offenheit und Begeisterung verlangt sowie den Mut, sichere Pfade zu verlassen. Dies müssten sich die Erwachsenen be-



Paul Bitschnau, Schulleiter der Bez Wohlen, dankt Ruth Salzmann, Initiantin und Leiterin von Berufe Wohlen+, für ihren enormen Einsatz.

wusst sein und den Jungen dazu den Boden bereiten und ihnen Vertrauen schenken. «Wenn ein Schüler zu mir in den Unterricht kommt, kann ich auch nicht erwarten, dass er bereits Schlagzeug spielen kann», so Dettwyler. «Aber er möchte es lernen, und diese Begeisterung gilt es zu nutzen.»

Für Jonas Wermeloider von der Flex AG in Hägglingen gibt es in Sachen Berufsbildung keinen Königsweg. «Heute kann man nach einer Lehre immer noch an die Uni und es gibt Personen, die nach der Kanti eine Lehre machen», weiss er. Zudem hat er als Verantwortlicher für die Berufsbildung in seinem Betrieb erfahren, dass es in einer Lehre viele Hoche und Tiefs gibt. «Solange wir spüren, dass ein Jugendlicher will, finden wir eine Lösung», berichtet er. Und die Eltern mahnte er, den Lead bei der Berufswahl den Jungen zu überlassen. «Sie müssen die Verantwortung übernehmen, denn sie müssen nachher in diesem Beruf arbeiten. Aber natürlich dürfen wir ihnen einige mahnende Worte mit auf den Weg geben.»

Denn Lernenden frühzeitig Verantwortung übergeben

Für Claudia Rüttimann, Hotelière bei Aargauhotels, sind drei Elemente in der Berufsausbildung besonders wichtig. «Wir müssen den Jungen Zeit schenken. Sie sind am Anfang noch nicht so schnell, aber sie haben ja vier Jahre Zeit, es zu werden», erklärte sie. Und man soll viele Gespräche mit den Lernenden führen. «Ein Ausbilder, der gleich beim Start der

Lehre in die Ferien geht, ist vielleicht suboptimal.» Und nicht zuletzt solle man den Jungen schon früh Aufgaben übergeben, die sie selbstständig erledigen können. So übernehmen sie Verantwortung und werden Teil des Teams. Sie lobt die Aktion Berufe Wohlen+. «Für uns ist es wichtig, dass wir Lernende aus der Region finden. Davon profitieren alle», ist Rüttimann überzeugt.

Berufswahl erhält noch grösseren Stellenwert

Paul Bitschnau, Schulleiter der Bez Wohlen, erklärte, dass die Berufswahl in der Schule heute schon einen grossen Stellenwert einnimmt. Und mit dem neuen Lehrplan wird dieser sogar noch grösser. Berufe Wohlen+ sei ein wichtiger Stein in diesem Projekt. «Eigentlich ist es mehr als ein Stein, wir können schon fast von einem Rubin sprechen», erklärte er. Denn die zwei Tage seien für die Jungen, die Eltern und die Schulen fast wie ein Startschuss, ab dann startet der intensive Prozess. Die Schule sei gerne bereit, Zeit für Schnupperlehren zur Verfügung zu stellen. Aber es helfe natürlich, wenn man die Richtung schon kenne. In dieser Hinsicht leiste Berufe Wohlen+ einen wichtigen Beitrag.

STROHFÜHR

Das erste Jassturnier im Schössli im Rahmen des Herbstmondfestes war ein voller Erfolg. Den Teilnehmern hat es offenbar so gut gefallen, dass sie nicht genug bekommen. «Die haben nach dem Turnier einfach weitergespielt. Und zwar so lange, bis wir sie rauswerfen mussten, weil der Filmbabend begann», berichtet Organisator Dennis Andermatt. Und darum ist klar: Bei der nächsten Ausgabe sollen dann mehr Runden gespielt werden. Damit dann auch wirklich jeder Jasser und jede Jasserin zufrieden ist. Und darum soll das Turnier in Zukunft unabhängig von einem Herbst- oder Kulturfest ausgetragen werden. Das ist doch mal ein Versprechen.

Damit ist also klar, dass es eine Fortsetzung geben wird. Und das ist gut so, hat der Verein Schössli doch für das Turnier einen wunderschönen Wanderpokal herstellen lassen. Diesen sicherte sich bei der Premiere das erfahrene Duo Andreas Weber (rechts)



und Willi Kälin, welches nach dem Turnier nur lobende Worte für die Veranstalter fand. Aus diesem Grund darf man wohl davon ausgehen, dass die beiden ältesten Hasen ihren Titel im nächsten Jahr verteidigen werden. Die Herausforderer sollten darum schon mal mit dem Training beginnen.

Gefordert waren am Herbstmondfest aber nicht nur die Jasser, einer besonderen Herausforderung stellte sich auch Lukas Stäger. Der Pianist hatte sich bereit erklärt, die gezeigten alten Super-8-Filme musikalisch live zu untermalen. «Abgemacht war, dass ich den Film in den Sommerferien erhalte», erzählt er vor seinem Auftritt. Bekommen hat er ihn genau 48 Stunden vor dem Auftritt. Gross einstudieren konnte der Wohler Musiker daher nicht mehr. Aber er bewies, dass er auch wunderbar improvisieren kann. Jedenfalls fand er immer die passenden Klänge.

Nicht nur das Herbstmondfest zog viel Publikum an, auch der Tag der offenen Tür der ibw erwies sich als Erfolg. Dazu trug sicher auch das gute Wetter bei. Für Geschäftsleiter Peter Lehmann war es aber nur logisch, dass der Anlass bei schönstem Sonnenschein stattfand. «Nach der verregneten Jazz-Night haben wir noch ein Guthaben da oben», bemerkte er treffend.

Nicht ganz eitel Sonnenschein herrschte im Einwohnerrat bei der Frage, ob Wohlen eine generelle Gestaltungsplanung für bestimmte Zonen einführen soll. Harry Lütolf von der CVP ist ein vehementer Verfechter davon und verweist im Rat auf Städte wie Olten, Winterthur oder Aarau mit ihren attraktiven Zentren. Im Prinzip teilt Alex Stirmemann von der SP den Wunsch, dass Wohlen attraktiver werde. Doch den Vergleich findet er unpassend. «Wir können jetzt machen, was wir wollen, über eine attraktive Altstadt verfügen wir trotzdem erst in 400 Jahren», erklärte er.

Chregi Hansen